

Er holt die Arlesheimer Domorgel in die gute Stube

RAPPERSWIL-JONA/SCHÄNIS Seine Leidenschaft sind Tasteninstrumente, seine Wohnung ist ein kleines Museum: Martin-Ulrich Brunner wird ab Juli endlich mehr Zeit haben, um auf seinen Sammlerstücken zu spielen.

Ein Fernsehgerät sucht man in Martin-Ulrich Brunners Wohnung vergeblich. Dort, wo üblicherweise der Flachbildschirm prangt, stehen in seiner Stube zwei Flügel. Aber was für welche! Der Brodmann-Hammerflügel, ein sehr seltenes Stück, wurde 1822 in Wien gebaut, zu einer Zeit, als Schubert und Beethoven noch lebten. Als der Flügel ihm angeboten worden sei, hätten Mäuse im Inneren genistet, erzählt Brunner. Heute ist das Instrument tipptopp restauriert. Eine Hörprobe möchte Pianist und Organist Brunner dennoch nicht geben. «Der Flügel muss zuerst wieder einmal gestimmt werden.»

Gleich neben dem Brodmann steht ein Blüthner Flügel, 1917 in Leipzig gebaut. Hier lässt sich Brunner nicht lange bitten. Mit einem Klezmer-Stück und dem ersten Satz aus Beethovens «Mondscheinsonate» demonstriert er den obertonreichen

Klang des Prachtstücks, das er vor einigen Jahren von einer Privatperson erwerben konnte und durch einen Freund restaurieren liess. «Vor hundert Jahren war Blüthner die Alternative zu Steinway, Bösendorfer und Bechstein», erklärt Brunner. Tschai-kowsky, Debussy, Reger, Mahler, Liszt, Wagner – sie alle spielten auf einem Blüthner.

Der Orgelsimulator

Brunner führt uns durch seine Dachwohnung in Schänis, die er vor anderthalb Jahren gegen die Joner Dienstwohnung getauscht hat. Vorbei an einem Cembalo gelangen wir zu einem weiteren Prunkstück, der digitalen Orgel. Brunner nennt das Instrument seinen Orgelsimulator – vergleichbar einem Flugsimulator –, mit dem er digitalisierte Denkmalogeln originalgetreu nachspielen kann. So etwa die Heilig-Geist-Orgel der Klosterkirche im bayerischen Ottobeuren oder die

Domorgel in Arlesheim. Ganze Konzertprogramme kann Brunner so in seiner Wohnung einstudieren, als sässe er auf der Empore einer berühmten Kirche. «Der Vorteil ist, dass es nicht so kalt ist wie in einer Kirche und dass man zwischendurch auch mal einen Kaffee trinken kann», sagt der Organist.

Konzert mit «Leitgestirnen»

Schon Ende Januar beendete der passionierte Musiker seine 40-jährige Tätigkeit als Leiter der Musikschule Rapperswil-Jona. Ende Juni hört er auch als Organist auf. Mit einem Konzert auf der 1955 erbauten Genfer Orgel in der reformierten Kirche Rapperswil verabschiedet Brunner sich in die Pensionierung. Seit der Restaurierung 2009 sei die Orgel mit ihren drei Manualen und 35 Registern vorzüglich für Konzerte geeignet, erklärt er.

Das Programm enthält Werke von Bach und Mozart, Brunners «Leitgestirnen», und daneben vor allem spätromantische, französische Orgelmusik, mit der er sich seit Jahrzehnten verbunden fühlt und die auf der Rappers-

wiler Orgel ganz besonders schön zur Geltung kommt.

Martin-Ulrich Brunner lernte Orgelbauer bei der Firma Metzler in Dietikon. Aufgewachsen ist er als Pfarrerssohn im aargauischen Kirchberg, in einem Haus, das später der Schriftsteller Hermann Burger bewohnte. Schon als 14-Jähriger las er Bücher über Orgelbau, seinen Eltern war die kulturelle Bildung ihrer Kinder wichtig. Während der Ausbildung zum Pianisten und Organisten habe er das Glück gehabt, immer mit hervorragenden Musikern zusammenzuarbeiten, erzählt Brunner und erwähnt Hans Vollenweider, den Grossmünster-Organisten und Vater des berühmten Harfenisten Andreas Vollenweider.

Auch mit der Kirchgemeinde habe er unwahrscheinliches Glück gehabt. «Sie investierte viel in die Musik und gab mir immer Raum für meine künstlerische Arbeit.» Das zeigte sich zuletzt bei der Wahl von Brunners Nachfolger: Der Venezianer Davide de Zotti ist ebenfalls ein Organist mit hohem künstlerischem Anspruch. Die Verknüpfung mit der

Musikschule erlebte Brunner in all den Jahren als äusserst bereichernd. Durch sie habe er angefangen, sich mit neuen Musikrichtungen zu beschäftigen: Jazz, Klezmer, Tango.

Brunners Begeisterung für seine Tasteninstrumente, zu denen auch noch ein Broadwood-Tafelklavier aus dem Jahre 1826 gehört, wird aus jeder Silbe spürbar. Die Frage, was er nach der Pensionierung mit der gewonnenen Zeit tun wird, erübrigt sich. Bloss der Hammerflügel muss noch gestimmt werden. Immerhin ist der im gleichen Jahr erbaut worden wie die Villa Grünfels. Und in der wiederum hat Brunner die letzten 22 Jahre als Musikschulleiter seinen Wirkungsort gehabt. Grund genug, nach der Pensionierung die Hämmer tanzen zu lassen.

Elvira Jäger

Abschiedskonzert Martin-Ulrich Brunner in der evang.-ref. Kirche Rapperswil, Zürcherstrasse 40: Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr. Werke von Johann Sebastian Bach, Gaspard Corrette, W.A. Mozart, Jehan Alain, Louis Vierne und César Franck.



Martin-Ulrich Brunner an seinem «Orgelsimulator», mit dem er Stücke in Originalatmosphäre einstudieren kann.